

Er scheint  
wöchentlich viermal:  
Dienstag, Donnerstag,  
Samstag u. Sonntag.

Preis  
vierteljährlich bei der  
Redaktion für Welz-  
heim 30 fr.  
durch die Post im Ober-  
amtsbezirk Welzheim  
35 fr.  
auswärts  
42 fr.

Einrückungsgebühr  
die dreispaltige Zeile  
oder deren Raum  
2 fr.



Er scheint  
wöchentlich viermal:  
Dienstag, Donnerstag,  
Samstag u. Sonntag

Preis  
vierteljährlich bei der  
Redaktion für Welz-  
heim 30 fr.,  
durch die Post im Ober-  
amtsbezirk Welzheim  
35 fr.  
auswärts  
42 fr.

Einrückungsgebühr  
die dreispaltige Zeile  
oder deren Raum  
2 fr.

# Amtsblatt für den Oberamts-Bezirk Welzheim.

№ 148.

Welzheim, Donnerstag den 22. September

1870.

## Abonnements-Einladung.

Auf das mit dem 1. Oktober 1870 be-  
ginnende 4. Quartal laden wir zu zahlreichen  
Bestellungen auf den

„**Boten vom Welzheimer Wald**“  
hiemit mit dem Anfügen ergebenst ein, daß  
wir auch fernerhin sämtliche Nachrichten  
vom Kriegsschauplatz, die bedeutendsten durch  
Ausgabe von Extrablättern (Telegrammen)  
schnellstens unsern verehrl. Lesern mittheilen  
werden.

Preis im Oberamtsbezirk Welzheim 35  
fr. mit Trägerlohn, auswärts 42 fr., bei  
der Redaktion 30 fr. mit Trägerlohn. Alle  
Poststellen, Eisenbahnstationen und Boten  
nehmen Bestellungen entgegen.

Die Redaktion.

## Amtsliche Verfügungen.

Welzheim. (An die Gemeindeg-  
räthe.) Dieselben werden erinnert, die  
jährliche Durchsicht der Feuerversicherungs-  
bücher Anfangs künftigen Monats  
vorzunehmen und das Ergebnis dieser Durch-  
sicht, sowie des vorgeschriebenen öffentlichen  
Aufrufs an die Gebäude-Eigentümer bis  
15. L. M. zu berichten, auch hiebei insbe-  
sondere anzuzeigen, ob und wie viele Gebäude  
des Gesamt-Gemeindebezirks einer neuen  
und veränderten Schätzung oder Klassen-  
Einteilung zu unterwerfen seien?

Nach der Ministerial-Verfügung vom 6.  
Mai 1868 (N.-Bl. S. 200) sind die Ge-  
bühren für die Cataster-Revision und für  
die Brandsteuer-Umlage, welche nach der Ge-  
bäudezahl sich bemessen, nicht mehr nach der  
zehnjährigen Normalzahl, sondern nach der  
vorhandenen Gebäudezahl zu berechnen.

Auch werden nach neuerer Praxis die Ge-  
bühren für die Cataster-Revision denjenigen  
Gemeinden, in welchen neue Feuerversiche-  
rungsbücher angelegt worden, oder in wel-  
chen keine Cataster-Änderungen vorgekommen  
sind, gleichfalls verwilligt.

Den 20. Septbr. 1870.

A. Oberamt.  
Eisenbach.

## § Vor Paris.

Wer verteidigt die französische Haupt-  
stadt? „deux millions de poitrines“, ver-  
sicherte ein französischer Kriegsminister,  
werden sich zwischen die Hauptstadt und die

deutschen Armeen werfen. Aus diesen zwei  
Millionen Männerherzen sind erst 70,000,  
dann 50,000 und endlich 30,000 Mann  
Linie und 180,000 Mann Garde mobile  
und nationale geworden. 10,000 Mann  
Pariser Garde mobile, klagt Trochu, seien  
„abhanden“ gekommen. Mit was kämpfen  
diese tapferen Männerherzen? Drei Millio-  
nen Gewehre sind vorhanden! versicherte  
ein französischer Kriegsminister; ein anderer  
Kriegsminister fand, trotz allen Suchens,  
nur 30,000 Stück; wir wissen, daß nur  
ein Theil der französischen Milizen mit dem  
Chassepot bewaffnet ist; ein anderer führt  
das Fusil Tabatière und der Rest die ab-  
solute Muskete mit Steinschloß, jenes Ge-  
schloß, mit dem Napoleon I. manchen Kampf  
siegreich ausgefochten. Das ist die Besatzung  
von Paris und ihre Bewaffnung! Wer  
greift Paris an? Von einer Armee, kampfg-  
eübt, blind vertrauend auf ihre Führer,  
mit allen Zerstörungsmitteln reichlich ver-  
sehen, von dem Hochgefühl des Sieges und  
der Unüberwindlichkeit durchdrungen, von  
dem Durste, durch die Einnahme von Pa-  
ris den glänzenden Siegen die glänzendste  
That beizufügen, erfüllt, — von einer Ar-  
mee von 600,000 deutschen Kriegeren, da-  
runter 55,000 Reiter und 1600 Feldge-  
schütze, rückt steht die Hälfte vor Paris. Es ist  
wohl möglich, daß die fanatisirte verzwei-  
felnde Bevölkerung von Paris mit dem  
Raffinement der Kinder der Weltstadt, die  
dem Erdkreis Gesetze zu geben sich vermaß,  
auf allerlei Kampfmittel verfallen wird,  
die mehr wirkungsvoll als völkerrechtlich  
correct sind: Griechisches Feuer, mit Erdöl  
gefüllte glühende Hohlkugeln u. dergl. sind  
schon bereit. Allein es ist auch anzunehmen,  
daß die deutschen Heerführer mit jener  
Gründlichkeit und Umsicht zu Werke gehen,  
die bisher jeder ihrer Schritte geleitet; es  
ist anzunehmen, daß nicht bloß, um die  
Truppen zu schonen und zu sammeln, der  
Marsch von Sedan nach Paris so bedächtig  
zurückgelegt wurde, sondern man verband  
damit die Absicht, auch das erforderliche  
Material für den Belagerungskrieg heran-  
zuführen. Jenes Manöver der Umzingelung,  
das schon zwei Mal in dem zweimonatlichen  
Zelbzug so großartige Erfolge erreicht, soll  
zum dritten und letzten Male seine Wirkung  
thun. Die Gesellschaft, die durch ein Kessel-  
treiben, dessen Rädien sich bis Mühlhausen  
erstrecken, in Paris zusammengeführt wird,  
ist eine zahlreiche, aber auch eine ungemüth-  
liche, eine unheimliche. Die Zahl der en-

fants perdus, die Nichts zu gewinnen,  
Nichts zu verlieren haben als ein elend  
Leben, wird in Paris ungeheuer groß sein.  
Was werden diese Kinder der Verzweiflung  
beginnen, wenn sie einmal ganz eingeschlos-  
sen, von aller Welt abgeschnitten, ringsum  
vom sicheren Tode und im Innern vom  
Hunger bedroht sind? Wird Paris nicht  
zwei Armeen brauchen, die eine um sich  
nach außen, die andere, um sich nach innen  
zu verteidigen? Drei Seiten der französi-  
schen Hauptstadt sind von den deutschen  
Armeen umstellt; für die vierte Seite sind  
mehr als 30,000 Reiter bestimmt. Der  
letzte Akt des Völke-r-Schauspiels, groß wie  
die Welt noch keinen gesehen, hat begonnen;  
wir kennen schon heute sein Ende: der fran-  
zösische Uebermuth, der in der deutschen  
Solidität und Friedensliebe eine auszunü-  
tzende Schwäche erblickte, muß herb gezüch-  
tigt werden.

## Französische Logik.

Wer eine Erbschaft antritt, hat nach gewöhn-  
lichen Rechtsbegriffen nicht bloß die Vortheile,  
sondern auch die Nachtheile derselben zu tragen;  
den Rechten entsprechenden Pflichten, und wer jene  
anerkannt wissen will, muß diese selbst anerkennen.

Jules Favre und seine Genossen haben die  
Erbschaft des französischen Kaiserthums angetreten,  
weigern sich aber, die damit verbundenen Pflichten  
zu übernehmen, und stellen, um diese Weigerung  
zu beschönigen, den einfachsten aller Rechtsbegriffe  
auf den Kopf, obwohl sie Rechtsgelehrte sind,  
freilich französische Rechtsgelehrte, nach deren  
Begriffen alles recht ist was Frankreich ändern  
zum Schaden thut, und alles unrecht was Frank-  
reich von andern zum Schaden geschieht.

Niemand hat Hrn. J. Favre und seine Genos-  
sen gezwungen, sich zu Erben einer Regierung zu  
machen, die noch gar nicht auf die ihr vom Volk  
übertragenen Vollmachten verzichtet hat; sie haben  
sich aus freien Stücken eine Gewalt angemacht,  
auf welche sie keinerlei anerkannten Rechtstitel  
hatten. Ein unter Gambetta's Führung stehender  
Haufe Pariser Ehrenmänner oder Straßensungen  
(die Sache kommt ganz auf eins heraus) hat ge-  
schrien: *Vive la république!* Alsogleich erkannten  
Jules Favre und Genossen die Republik als zu  
Recht bestehend, und stellten sich an ihre Spitze,  
indem sie das Kaiserthum für aufgehoben erklärten.  
Das hätten Louis Blanc, Ledru-Rollin, Victor  
Hugo und eine Menge anderer Männer mit dem-  
selben Erfolg thun können, wenn sie gerade bei  
der Hand gewesen wären. Die Sache ist nicht neu in  
Paris und macht sich dort, wegen der straffen Cen-  
tralisation des Landes, mit ungläublicher Leich-  
tigkeit und Geschwindigkeit. Frankreich gleicht in  
der Aufregung einem mit unruhigen Passagieren  
gefüllten Eisenbahnzuge, der sich ganz in der Ge-  
walt des jeweiligen Lokomotivführers befindet,  
solange die Dampfstraft anhält. Die in den Wa-  
gen Sitenden mögen schreien so viel sie wollen,  
einige mögen sogar mit Gefahr eines Beinbruchs  
wagen hinauszuspringen, allein die Masse muß  
mit, gern oder ungern.



Sätte Napoleon sein Heer nach Berlin geführt und die Rheingrenze glücklich regulirt, so würde ganz Frankreich ihn vergöttert haben, und dieselben Stimmen, welche jetzt schreien: *Vive la république!* würden dann mit noch weit größerem Enthusiasmus geschrien haben: *Vive l'empereur!*

Von Prinzipien, die sich unter allen Umständen bewähren, ist also hier nicht die Rede, sondern von Gefühlsausbrüchen, die nach den Umständen wechseln. Es gibt gewiß in Frankreich ebenso wie in Deutschland eine Anzahl ehrlicher Republikaner von durchaus achtungswerther Gesinnung, aber diese befinden sich in verschwindender Minderheit und gehören nicht zu den vordringlichen Schreibern.

Ein Volk, welches einem Despoten zuzieht, so lange er es mit Glorie füttert, und ihm höhnend den Rücken kehrt, wenn er eine Schlacht verliert, ist kein republikanisches Volk. Aber so sind die Franzosen, wie sie einer der Besten und Geistvollsten unter ihnen selbst kennzeichnet. „Das französische Volk“ — sagt Laboulaye — „betrachtet den König wie einen Schauspieler: spielt er gut, so klatscht man ihm Beifall; sonst zieht man ihn aus, und, was das Schlimmste ist, man duldet keine Zwischenakte.“ Er muß immer Comödie spielen. Das paßt aber nicht bloß auf den König oder Kaiser, wie er gerade heißen möge, es gilt von allen französischen Volkführern, Berühmtheiten und Männern des Tages. Ob sie ihre Sache gut oder schlecht machen: Komödianten sind sie alle, und zwar Komödianten mit Uebertreibung und sehr elastischer Wahrheitsliebe; der Unterschied ist nur, daß die einen offen lügen, wie Palikao, die andern mit Vorbehalt, wie Gambetta. Einfachheit gilt ihnen für Einfalt und die Wahrheit der Natur für Barbarei. Deshalb können sie auch weder Ödthe noch Schafspeare verstehen; ihr poetischer Abgott ist Viktor Hugo, der als Politiker seine Farbe nicht ganz so oft gewechselt hat wie Girardin, aber doch oft genug. Welcher vernünftige Mensch hat die Rede, die er neulich bei seinem Einzug in Paris gehalten, ohne denködlichen Kopfschütteln lesen können! Aber die Pariser und ihre Nachbeter versetzt sie in Begeisterung, denn Paris ist das Heiligthum der Welt und das Franzosen-volk ist der Christus der Nationen!

Wie passen noch heute die Worte Mirabeau's: „Man muß den Franzosen schmeicheln, um sie zu regieren. Kein einzelner Mann wird sie zum gesunden Menschenverstande zurückzuführen wissen; die Zeit allein kann wieder Ordnung in die Geister bringen.“

Doch kehren wir zu Jules Favre zurück. Nehmen wir an, daß er und seine Mitregenten ehrliche Männer seien (bekanntlich hatte Dumas das von sich und seinen Kollegen auch behauptet), und daß ganz Frankreich ihre einstweilen usurpirte Gewalt bestätigen werde. Es hat das bei Louis Napoleon auch gethan, und wird es bei den Nachfolgern Jules Favre's wahrscheinlich ebenfalls thun; denn was bleibt den Präfekten, welche die öffentliche Meinung in den Departements machen, sonst übrig, als sich, wenn sie in ihrem Amt bleiben wollen, den jeweiligen Machthabern zu fügen? Ich kenne Jules Favre von früher her, halte ihn für aufrichtig und glaube, daß er es mit seinen Frie- densversicherungen ernst meint. Allein er hat feierlich erklärt: daß er von der Regierung zurücktreten werde, sobald Frankreich den Frieden gewonnen habe. Wer bürgt uns dann dafür, daß sein Nachfolger eben so ehrlich sein und ebenso denken werde wie er? Wenn Jules Favre trotz seiner persönlichen Ehrenhaftigkeit die von seinem Vorgänger im Regiment eingegangenen Verpflichtungen nicht anerkennt, wie kann er denn erwarten, daß sein Nachfolger die seinigen anerkennen werde? Wenn B vernichtet was A geschaffen, so hat C dasselbe Recht zu vernichten was B geschaffen. Wie konnte Jules Favre als ein kluger Mann nur einen Augenblick glauben, Deutschland werde ihm, der Republik zuliebe, einen mildern Frieden gewähren, als es dem Kaiser gewährt haben würde? Frankreich hat es seit der großen Revolution mit allen möglichen Regierungsformen versucht, aber keine hat sich bei dem unruhigen Volke so kurzathmig gezeigt wie die Republik. Es wird auch diesmal bald genug wieder ein Diktator daraus sich entspringen, wenn die dreifarbige Fahne erst durch die rothe verdrängt ist, die schon jetzt an verschiedenen Orten drohend aufsteigt, den Schrecken nach innen und den Patriotismus nach außen lehnend. Hat doch die Jules Favre'sche Regentenschaft bereits erklärt, daß die Preußen

als milde Gorden außerhalb des Völkerrechts stünden. Und mit solcher Regentenschaft soll der König von Preußen einen absonderlich billigen Frieden schließen.

Man könnte das handgreiflich Unlogische in Jules Favre's Proklamationen und Regierungshandlungen mit seiner patriotischen Erregung und der Noth des Augenblicks entschuldigen, die ihn über alle Rechtsbedenken hinausreißt; womit aber soll man die deutschen Organe an der Spree und an der Donau entschuldigen, die schon jetzt wieder für die Interessen des „edlen französischen Volks“ gegen diejenigen unseres eigenen Vaterlands Partei nehmen, und die Sicherung unserer Grenzen gegen künftige räuberische Einbrüche als ehrwürdige Er- oberungspolitik verdammen? Im Felde haben wir die Franzosen schlagen gelernt, durch ihren Patriotismus beschämen sie uns immer noch.

### Kriegsnachrichten.

Stuttgart, 18. Sept. Aus Rheims wird von einem Württemberger berichtet, daß das württ. Hauptquartier vom 11/13. in Rheims sich befand. In der Schlacht von Sedan wurden erbeutet: 75 Mitrail- leusen, 50 gezogene Zwölfpfünder, 250 ge- zogene Vierpfünder, 170 Festungsgeschütze, 57,000 brauchbare Gewehre. Die Zahl der Gefangenen betrug 83,000. Unter diesen, sowie unter den erbeuteten Waffen sind die vom Tage vorher nicht gerechnet. König Wilhelm hat die Schwaben am 11. in Rheims auf dem Plage vor der berühmten Kathedrale begrüßt und gesagt: „Wir haben noch ernste Tage vor uns“, aber — fügte er hinzu, „das Glück ist mit uns, es kommt von Oben.“

Die deutschen Truppen stehen schon in einem  $\frac{3}{4}$  Kreise um Paris; das vierte Viertel (Versailles und Umgegend) wird auch bald geschlossen sein. (Versailles ist auch schon besetzt, s. u.)

München, 19. Sept. Die „Correspon- denz Hoffmann“ meldet: Von den bei Sedan eroberten Waffen erhält Bayern 91 Feld- und 49 Festungsgeschütze, 20 Mitrailleusen, 345 verschiedene Fahrzeuge, 15,660 Chasse- potgewehre, 2850 weitere Feuerwaffen, 730 Cavalleriefäbel, 370 Kürasse, 264 Lanzen, 500 Centner Pulver.

Basel, 17. Sept. Die deutschen Trup- pen, die gestern in der Stärke von 6000 Mann (nicht 15,000, wie mir gestern un- richtig mitgetheilt wurde) in Mühlhausen eingetroffen sind, haben die Stadt heute wieder verlassen und sich nach Colmar zu- rückgezogen. Von der Stadtbehörde ver- langten sie an Requisitionen zwei Millionen Franken, die nothwendigen Lebensmittel für den Unterhalt der Truppen und einige hun- dert Pferde. Statt dessen erhielten sie kaum hundert. Dafür nahmen sie einige Hun- dert junge Leute mit, welche sie entweder dem französischen Militärdienst entziehen wollen oder zu Schanzarbeiten verwenden werden. Auch Gewehre wurden, soweit sie habhaft gemacht werden konnten, mitgenom- men. An der Eisenbahnlinie Mühlhausen- Belfort wurde von ihnen eine Eisenbahn- brücke gesprengt. — Gestern Abend wurde in St. Louis ein kleiner Luftballon aufge- fangen, der aus Metz kam und vom 16. Sept. früh datirt war. (Das wäre also ein zweiter Fall dieser Art.) In einem angehängten Säcklein waren 130 Briefe, wovon viele sich offen befanden. Der Fin- der hat einige gelesen und daraus die Wahr- nehmung geschöpft, daß Metz gut verpro- vianirt sei und die Zustände der Festung

noch nicht auf halbige Uebergabe schließen lassen. Die beigelegte schriftliche Bitte an den Findex, diese Briefe der nächsten Post- oder Telegraphenstation zu übergeben, war von vier Offizieren unterzeichnet. Der Fin- der hat sämtliche Briefe hier zur Post ge- geben.

Tours, 17. Sept. Auf der Orleans- Linie ist die Passage abgeschnitten. Kano- naden sind zwischen Ablon und Athis ge- hört worden. Der Feind hat auf die Züge geschossen. Die Preußen haben am Freitag den Bahnhof von Athis-Mont in Brand gesteckt und haben die Seine unter dem Schutz von 50 Kanonen passirt. Große Truppenbewegungen werden auf den Höhen von Brunoy gegen Billeneuve zu bemerkt. In Provinz ist der Prinz Albert von Sach- sen mit 200 Reitern und einer Batterie an- gekommen und nach Rangis weitergegangen.

Nach Meldungen aus Tours sollen die Waldungen von Clamart und Meudon (zwischen Paris einer, Versailles und Seaurz andererseits) von 80,000 Franzosen unter Befehl des Generals Ducort besetzt sein.

Ein Telegramm aus Neuchateau vom 17. Sept. sagt: Ein gestern Abend gefun- dener Ballon enthielt authentische Nachrichten aus Metz vom 16. Sept. Die Briefe sagen: Wir sind eingeschlossen seit der Schlacht bei Gravelotte. Wir haben überflüssige Vor- räthe. Die Armee Bazaine's war siegreich den 14., 16. und 18. August. Am 31. August war der Erfolg vollständig. Der Augenblick ist nicht fern, in dem wir uns mit gleichem Enthusiasmus mit der Armee zusammenfinden werden, die von Paris abgeht. (Welche Armee?) Das ist der zweite Ballon, den wir aufsteigen lassen. Seit dem ersten September hatte kein Kampf statt. — (Also immer siegreich, und doch eingeschlossen, und auf diese erbarmungswür- dige Art der Korrespondenz angewiesen!)

Zürich, 18. Sept. Aus Paris liegen folgende Nachrichten vom 16. vor: Der „Reveil“ erscheint halbbozig. Er sagt: Kein Brod, nehmt eine Milliarde den Land- flüchtigen. Der „Univers“ spricht von 13 deutschen Regimentern, welche am 9. vor Metz getödtet worden seien. Der „Consti- tutionnel“ zählt 410,000 Verteidiger ohne die Fremden, die Kabysten und die Marine. Die „Liberte“ spricht von nur 400,000 Ver- theidigern, sie wünscht den Frieden. Das „Avenir“ befiehlt die kaiserfreundlichen Mo- bilisoffiziere. Der „Figaro“ sagt: Gebt die Provinzen zu Kriegszentren her, preist Hen- riots Opfer zu Laon, verkauft die Kron- diamanten. Die „France“ träumt von Favre's Zusammenkunft mit Bismarck. Das „J. des Debats“ bezeichnet die Lügen als Frank- reichs Unglück. Preußen stürzte das fran- zösische Plebisit-Reich, wofür Frankreich verantwortlich. Das nichtbefragte Europa werde sich jetzt nicht einmischen. Das „Amts- blatt“ prophezeit den Belagerern Mangel an Proviant binnen einer Woche. Die Maires verzeichnen zur Nationalgarde alle Männer zwischen 21 und 60 Jahren. Die Thore stehen offen ohne Erlaubnißschein bis Abends; die Mobilien bleiben bei den Bür- gern einquartirt. Die Rindfleischsteuer beträgt 210 Centimes für das Kilogramm. Der Staatsrath ist aufgehoben. Die Straße Imperatrice wurde in Rue Ubrich umge-



tauft. Noch immer dauert die Flucht nach Tours fort.

Paris, 19. Sept. Die Eisenbahn von Paris nach Havre ist durch Plänkler bei Conflans unterbrochen. Die Blätter billigen das Rundschreiben Favre's.

— Den Postdienst zwischen der provisorischen Regierung in Paris und jener in Tours werden während der Belagerung Brieftauben besorgen. Im Hotel de Ville befinden sich deren zwölfhundert. — Vincennes soll durch Minen vertheidigt werden.

— Der „Gaulois“ sagt: 15,000 Mann von der Armee Vinois rekognosirten gestern Creteil, wo 30,000 Preußen zu sein schienen. Wir hatten in einem leichten Treffen 15 Tode und 30 Verwundete; die Preußen verloren viel mehr. Die Kanonade dauerte zwei Stunden. Einige Kanonenschüsse wurden auch in der Richtung der Forts Jory-Charenton gehört.

London, 19. Sept. Das auswärtige Amt veröffentlicht, daß während der letzten zehn Tage Botschaften zwischen den kriegsführenden Parteien von der Regierung durch Lord Lyons und Graf Bernstorff expedirt worden seien. Jules Favre habe den Beschluß gefaßt, sofort nach dem deutschen Hauptquartier abzugehen, jedoch seien noch keine Grundlagen für Unterhandlungen vereinbart. Der britische Gesandte in Paris telegraphirt: der Minister des Außern habe die Nordseeblockade aufgehoben.

London, 18. Sept. Hr. Jules Favre hat über London an den Grafen Bismarck in Meaux die Frage richten lassen: ob der Herr Bundeskanzler geneigt sei, ihn zu Besprechungen im Hauptquartier Sr. Maj. des Königs zu empfangen. Wie wir hören, hat Hr. J. Favre auf demselben Wege von dem Grafen Bismarck eine zusage Ant- wort erhalten.

(Tagesordnung der Schwurgerichtssitzungen in Ellwangen im dritten Quartal 1870.) 1) Anklagesache gegen die Wittwe Margarethe Bähler von Hohenbrunn und den ledigen Bauernknecht Karl Bähler von da, zur Zeit Soldat des R. 5. Infanterieregiments, wegen Blutschande: Montag den 26. Sept. 2) Anklagesache gegen den Krämer Franz Bayr von Dirgenheim wegen Verführung zur Unzucht: Dienstag den 27. Sept. 3) Anklagesache gegen den Weber Johann Georg Müller von Blücherhausen wegen versuchten Totschlags: Mittwoch den 28. Sept. und den folgenden Tag. Die Verhandlungen beginnen je Vormittags 9 Uhr.

Stuttgart, 20. Sept. Der am Mittwoch vor dem Schwurgericht zu Ellwangen abgeurtheilte Steindreher Mauch von Feuerbach, welcher am 30. März seine Frau und ein 5 Monate altes Kind mittelst eines Beils lebensgefährlich, jedoch nicht tödtlich verletzete, da ihm die Welt zum Eckel geworden sei und er damit sein Kind und sich selbst von aller Trübsal retten wollte, wurde des versuchten Mords ohne Vorbedacht für schuldig erklärt und zu 10 Jahren Zuchthaus verurtheilt.

Die Friedens-Tauben schwirren fröhlich in der Luft. Laut einem aus Paris eingetroffenen Telegramm spielt gegenwärtig Hr. Jules Favre die nämliche Rolle, welche im

Jahre 1866 den süddeutschen Ministern bei Nikolsburg dem Grafen v. Bismarck gegenüber vorbehalten war. — Auf der Frankfurter Börse und auch hier hatte diese Nachricht ein bedeutendes Steigen der Kurse und Werthpapiere zu Folge.

Stuttgart, 19. Sept. (Börsenbericht.) Im Getreidehandel trat auf den größern maßgebenden Plätzen in den letzten 8 Tagen keine wesentliche Aenderung ein, sondern es herrscht noch überall ein äußerst beschränkter Verkehr, was jedoch auf die feste Stimmung und die Preise keinen nachtheiligen Einfluß ausübte. Die süddeutschen Märkte haben ihre Festigkeit nicht nur behalten, sondern es gewinnen hauptsächlich die besseren Qualitäten immer mehr an Werth. Die heutige Landesproduktenbörse war von dem Gang dieser Märkte wenig beeinflusst, da sich Käufer ziemlich zurückhaltend zeigten. Wir notiren: Weizen, ungar. ohne Handel. bayerischer 7 fl. bis 7 fl. 18 kr. Kernen 7 fl. bis 7 fl. 15 kr. Roggen 5 fl. 18 kr. Hafer 4 fl. 36—42 kr. Mehlpreise: pr. 200 Pfd. incl. Sack. Mehl: Nr. 1. 21 fl. 30 kr. Nr. 2 19 fl. 30 kr. Nr. 3. 17 fl. Nr. 4. 15 fl. 30 kr.

Göppingen, im Sept. Ein Bauersmann aus dem Oberamtsbezirk, welcher noch vor der Kriegserklärung in betrunkenem Zustande den Kaiser Napoleon hochleben ließ und einen heurlaubten Soldaten zu gleicher Zeit aufforderte: wenn er in's Feld komme, nicht auf die Franzosen zu schießen, sondern sein Gewehr wegzuschmeißen, wurde verhaftet und in Untersuchung gezogen. Nachdem sein Anwalt ein Abolutionsgesuch eingereicht hatte, wurde die Untersuchung von Seiner Majestät dem König niedergeschlagen und der Angeklagte nach fünfwöchentlicher Haft entlassen. Der Bauersmann, der große Reue an den Tag legte, betheuerte nie mehr „Einen“ trinken zu wollen. Das war immerhin ein theurer Kauf.

München, 19. Sept. Das Collegium der Gemeindebevollmächtigten beschloß eine Adresse an den König mit der Bitte, durch Vereinbarng mit den verbündeten Staaten die Vollendung des deutschen Bundesstaates auf Grundlage der Verfassung des bisherigen Nordbundes herbeizuführen.

Dresden, 18. Sept. Die Prinzessin Amalie ist gestern Abends gestorben.

Zürich, 19. Sept. Die Gesandten von Oesterreich, England und Rußland sind am 18. in Tours angekommen; diejenigen von Nord-Amerika, Belgien und der Schweiz bleiben bei Jules Favre. Das Institut protestirt gegen die Beschickung von Bibliotheken, Museen und Monumenten. Die Franzosen besetzten den Meudonner Wald.

Paris, 16. Sept. Die Parl. von Frankreich veröffentlicht, daß ihre Administration nach ihrer Filiale in Tours verlegt worden ist.

Brüssel, 19. Sept. Meldungen aus Paris zufolge verbreiteten General Cluseret und Parteigenossen Manifeste, um eine Neben-Regierung einzurichten. Die „Independance“ meldet, es herrsche große Bestürzung vor kommunistischen Umtrieben unter den Bürgern.

London, 17. Sept. Die Regierung veröffentlicht ein Memorandum des Grafen Bernstorff vom 1. Sept. und die Antwort

Granville's vom 15. d. bezüglich der Kriegskontrebande und der Waffenausfuhr. Bernstorff beklagt den Mangel einer wohlwollenden Neutralität, er befreit die Analogie des Verfahrens Preußens im Krimkrieg, er betont die Machtbefugnis des britischen Cabinets, die Waffenausfuhr kraft Geheimrathsordre zu verhindern. Granville weist den Vorwurf der Anti-Neutralität zurück, hält die Analogie mit dem Krimkrieg aufrecht, entschuldigt die Unterlassung des Waffenausfuhrverbots durch die Schwierigkeit der zollamtlichen Controle; er findet die deutsche Empfindlichkeit begreiflich, und würde gemeinsam mit den andern Nationen freudigst strengere Neutralitätsgesetze beraten. — „Daily News“ versichert: zu Birmingham, Sheffield und London werden 400,000 Gewehre und 30,000,000 Patronen für Frankreich fabricirt.

### Mannigfaltiges.

Wo in Frankreich die Soldaten hinkommen, herrscht unter dem Federvieh große Aufregung; die Gänseriche und die Götter erheben ein fürchterliches Geschrei, weil sie merken, daß es ihnen um den Kragen geht. Aber nicht allein Geflügel wird requirirt, auch die Schweinställe werden gehörig visitirt. Kürzlich passirte folgendes sprachliche Mißverständnis, bei welchem die Herren Gemeinderäthe Stücklen und Bauer Augen- und Ohrenzugen waren. Mit einem ledigen Griffte packte ein Mürt. Reiter ein fettes Schwein an den Ohren, ein französischer Bauer, der dazu kam, rief wehklagend aus: Mein Gott, die Schweine! Darauf erwiderte der tapfere Reiter: „Das gibt kein Anstand, mir nemmet nex uf Borgs, mer nemmet se so mit.“

(Französische Sabinerinnen.) In Paris werden nach Berichten englischer Correspondenten allerlei Pläne geschmiedet, um den Marsch der Preußen aufzuhalten. Der sonderbarste unter allen rührt von einer Französin her, die 20,000 ihrer Schwestern in Deutschland auffordert, sofort nach Paris zu kommen, um im Verein mit 20,000 Französinen sich zwischen die streitenden Armeen zu werfen. „Dies“, sagt die Französin, „verbinderte die Ortechen (Sabiner?) und die Römer sich gegenseitig zu tödten.“

### Neuestes Zwiesgespräch.

Müller: Aber hör einmal, Jakob, das ist doch wirklich schön, daß unsere tapferen Krieger im Felde von allen Seiten so reichlich unterstützt werden.

Jakob: Jo — aber i moan halt, dene Soldata, dia Schnurrbart traga, sot mer nex gea!

Müller: Das ist aber eine derbe Unverschämtheit, Jakob; ich glaube jetzt, daß Dein ohnehin schon zu großer Vorrath an dummen Ansichten sich mit jedem Tag noch vermehrt. Ich mache Dir aber den Vorschlag, daß wir mit De'm Buba ins Lager fahret, dort kannst Du Dir Ueberzeugung verschaffen.

Jakob: Sonst nex mai! Ueberhaupt mit oam, der en Schnurrbart trait, gang i schon gar net!

— Von jetzt an werden wieder Privat-Päckereien an die ausmarschirten Truppen angenommen. Das Gewicht darf nicht 3 Pfund übersteigen; der Frankirungswang bleibt. Man wird dringend erjucht, die Sendungen auf nothwendige Kleidungsstücke und Cigarren (Tabak) zu beschränken.



# Bekanntmachungen.

## Bekanntmachung

betreffend die Bildung der Dienstliste der aus den Angehörigen des Kaufmannstandes zu wählenden Schöffen bei der Civilkammer des Kreisgerichtshofes in Ellwangen für die Jahre 1871 und 1872.

Nachdem von den zu dem Kreisgerichtshofe in Ellwangen gehörigen Bezirksgerichten die Verzeichnisse der in den Handelsregistern der betreffenden Oberamtsgerichte eingetragenen Wahlberechtigten eingekendet worden sind, werden in Gemäßheit der Bestimmung des §. 18 Abs. 2 der Justizministerial-Verfügung vom 20. Juli 1868 diejenigen in dem Gerichtsprengel von Ellwangen wohnenden Angehörigen des Kaufmannstandes, welche im Handels-Register nicht eingetragen sind, aufgefordert, ihre etwaige Wahlberechtigung vor dem 1. Oktober d. J. bei dem Unterzeichneten schriftlich oder mündlich anzumelden und erforderlichen Falles nachzuweisen.

Wahlberechtigt als Angehöriger des Kaufmannstandes ist, wer ein Handelsgewerbe mit der Befugniß, eine Handelsfirma, sei es in eigenem Namen oder als persönlich haftendes Mitglied einer Handelsgesellschaft, oder als Vorsteher einer Aktiengesellschaft oder als Vertreter einer juristischen Person, welche Inhaberin eines Handelsgewerbes ist, zu zeichnen, betreibt oder in der angegebenen Weise früher betrieben hat, dergleichen wer Procurist im Sinne des Handelsgesetzbuches war und jetzt in keinem Dienstverhältniß zu einem Kaufmann steht. Die Berechtigung zu wählen steht aber Denjenigen nicht zu, denen die bürgerlichen Ehren- und Dienstrechte, wenn auch nur zeitlich entzogen, oder welche durch einen Verweisungs- oder Anklagebeschluß an der Ausübung oder dem Genuß der staats- und gemeindebürgerlichen Wahl und Wählbarkeits-Rechte verhindert sind, dergleichen den unter polizeiliche Aufsicht Gestellten und denjenigen, gegen welche ein Sanktionsverfahren eingeleitet ist, während der Dauer desselben.

Ferner wird zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß die auf den 30. September d. J. abzuschließende Wählerliste vom 1. Oktober d. J. an 8 Tage lang in der Kanzlei des Kreisgerichtshofes zu Ellwangen zu Jedermanns Einsicht aufgelegt sein wird, und daß etwaige Einsprachen wegen Uebergangung wahlberechtigter oder wegen Aufnahme nicht wahlberechtigter Personen binnen der obengedachten Frist von 8 Tagen und noch während 8 Tagen nach deren Ablauf auf der genannten Kanzlei mündlich oder schriftlich angemeldet und zugleich gehörig bescheinigt werden müssen.

Ellwangen den 15. September 1870.

Director des Kreisgerichtshofes:  
**Daumer.**

W e l z h e i m.

## Ungültigkeits-Erklärung eines Wanderbuchs.

Das dem Schuhmacher Johann Michael Frey von Ebersberg, Gemeindebezirks-Kaisersbach, am 13. Juli 1867 ausgestellte

Wanderbuch wird hiemit für ungültig erklärt.

Den 19. September 1870.

**R. Oberamt.**  
Eisenbach.

Revier Welzheim.

## Auk- und Brennholz-Verkauf.

Am 3. Oktober von Morgens 9 Uhr im Lamm zu Welzheim aus dem Staatswald Hansdobel:

- 12 C. Birkenholz, tannen Langholz
- 78 C. 3. Cl., 561 C. 4. Cl., 3/4 Klfr. buchene Prügel, 19 3/4 Klfr. Nadelholz-Scheiter, 8 1/2 ditto Prügel, 7 ditto Anbruchholz.

Revier Kaisersbach.

## Wiederholter Lang- und Sägholz-Verkauf.

Am 4. Oktober von Morgens 9 Uhr bei Lindauer in Kaisersbach aus den Staatswaldungen Ebersberg, Rothebühl, Bruch, Spielwald:

- 115 C. buchene Klotzholz, tannen Langholz 5660 C. 1. Cl., 11,830 C. 2. Cl., 12,188 C. 3. Cl., 12,035 C. 4. Cl., 6745 C. Sägholz.

W e l z h e i m.

Am Freitag Nachmittag versammeln sich die hiesigen Frauen wieder auf dem Rathhaus, um für den Sanitäts-Verein zu arbeiten.

Die Fertigung einer Waschmange für das Bezirks-Krankenhaus wird am **Wittwoch den 28. Septbr. 1870** Nachmittags 3 Uhr auf dem Geschäftszimmer der Amtspflege veraccordirt, wozu die betreffenden Handwerkerleute hiemit eingeladen sind. Welzheim, 21. Septbr. 1870.

**Amtspflege.**  
Trukenmüller.

Geifertshofen,  
Oberamts Gaildorf.

## Schafwaide-Verpachtung.

Am Freitag den 30. Sept. d. J. Nachmittags 1 Uhr wird die hiesige Schafwaide von Martini 1870 bis 1871 auf hiesigem Rathszimmer verpachtet, wozu Liebhaber eingeladen werden.

Den 17. Sept. 1870.

**Schultheisenamt.**  
Sperrle.

Am Donnerstag Abend versammelt sich der Ausschuß des Zweig-Sanitäts-Vereins im Gasthaus zum Baum.

W e l z h e i m.

ca. 40—50 Eimer sehr gutes

## Most-Obst

hat noch zu verkaufen:

Schuhmacher **Trukenmüller.**

W e l z h e i m.

## Feile Fässer

mit 1/2 Eimer, 1 Eimer und 2 Eimer Eich-Gehalt. Bei wem, sagt die Redaktion.

G a i l d o r f.

## Abhaltung eines Vieh-Markts.

Der von R. Kreisregierung für die hiesige Stadt kürzlich weiter verwilligte Viehmarkt wird erstmals am

**Montag den 26. d. Mts.**

abgehalten, zu dessen zahlreichem Besuch hiemit eingeladen wird.

Den 16. September 1870.

**Gemeinderath.**

Unterzeichneter empfiehlt sein Lager in:

## halb- & ganz-wollenen Kleiderstoffen

von 12 fr. an,

- Woll-Atlas und Tynbet . . . . . 40 fr.
- baumwollene und halbwollene Sosenzeuge . . . . . 20 fr.
- baumwollene Kleider- und Bett-Zeng . . . . . 10 fr.
- Druckkattun von . . . . . 9 fr.
- alle Farben in Biz : . . . . . 12 fr. und 13 fr.
- 3/4 und 1/2 breite Cannefas . . . . . 10 fr. und 12 fr.
- rohe und gebleichte Baumwolltücher und Shirting 10 bis 14 fr.
- Baumwolltiber, Futterbarchent, Tricot, gestricke Jacken, Unterhosen, Capuzen, Cachenez, wollenes Strickgarn u. s. w. zu den billigsten Preisen.

Kudersberg.

**C. G. Breuninger.**

## Epileptische Krämpfe (Fallsucht)

heilt brieflich der Specialarzt für Epilepsie Doctor O. Killisch in Berlin, jetzt: Louisestraße 45. — Bereits über Hundert geheilt.